

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutschen Volkes Art und Tun

H. Hildebrand & Söhne Rheinmühlenwerke

Mannheim, 1936

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-184138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-184138)

Das Rheinland

Zeichnet sich schon Nordwestdeutschland durch die Mannigfaltigkeit seiner Landschaft aus, so wird man in noch stärkerem Maße dies im Rheinland gewahr, wobei wir Westfalen in unsere Betrachtung hineinbeziehen. Das Land der Roten Erde mit seinen Kohlenschächten und Erdölvorkommen trägt einestells – südlich vom Teutoburger Wald – noch ganz das Gepräge eines Ackerbauandes, während es im Ruhrgebiet einen ausgesprochen industriellen Charakter annimmt. Daneben gibt es aber noch kleine waldige Gebirgszüge, die den betreffenden Gegenden (Sauerland, Westerwald, Siegerland) in ihrer schönen Mischung von Lieblichkeit und Herbheit eine durchaus eigene Note verleihen. Aber beherrscht wird doch das ganze Land vom Vater Rhein und seinen Nebenflüssen Mosel, Nahe und Lahn. Der Rhein, der bei seinem Laufe zwischen Bingen und Duisburg ein so abwechslungsreiches Gesicht zeigt, indem er zuerst sich verengend zwischen steilen Felsenufeln dahinströmt, dann sich erweiternd als gewaltige Verkehrsader an den großen Städten vorübergleitet, dieser mächtigste deutsche Strom scheidet mit seinen Nebenflüssen auch das Land in verschiedene eigenartige Gebiete. Da liegt zu seiner Linken die düster-ernste Hohe Eifel mit ihren erloschenen Kraterbergen, südlich von der Mosel der langgestreckte versonnene Hunsrück, ihm gegenüber auf der rechten Seite der freundliche Taunus und südlich der Lahn der etwas rauhere Westerwald. So erfreut ein neues Bild nach dem andern das Auge des Wanderers.

Und noch eins verleiht dem Rheinland einen besonderen Reiz: seine alte Kultur. Hier, vielfach auf den Trümmern römischer Kastelle errichtet, finden wir die ältesten deutschen Städte, spricht die Tradition des ersten deutschen Kaiserreichs und der frühesten deutschen christlichen Kirche aus Bauwerken und Gotteshäusern, altertümlichen Kunstgegenständen und kostbaren Reliquien eindrucksvoll zu dem Betrachter. Ob wir in der ehrwürdigen Kaiserkrönungsstadt Aachen oder an dem römischen Tor in Trier oder vor dem Wunderbau des Kölner Doms verweilen, überall stehen wir im Bann einer großen Vergangenheit.

Die Bevölkerung des Rheinlandes ist nicht so einheitlich wie die Nordwestdeutschlands. Das kommt daher, daß der Rhein frühzeitig von den hier siedelnden Völkern als eine natürliche Grenze erkannt wurde. Kelten und Germanen stießen schon Jahrhunderte vor Christi hier zusammen; später erschienen die Römer und setzten sich an den Ufern des Rheins fest. Sie brachten zugleich ihre Kultur mit und romanisierten teilweise die ansässigen Bewohner. Erst die seit dem 3. Jh. n. Chr. eindringenden Franken beseitigten den römischen Einfluß und gaben dem Lande ein deutsches Gesicht. Doch kommt die Entwicklung damit nicht zur Ruhe. Immer wieder erhalten die Rheinländer Zugang aus Westen und Osten, und dieser Mischung mag es zuzuschreiben sein, daß der Rheinländer unter allen deutschen Stämmen am stärksten romanischen Einschlag offenbart, der sich in der Beweglichkeit seines Geistes, seinem lebhaften Temperament und seinem heiteren Gemüt äußert, wie ja auch der Karneval als stärkster Ausdruck der Daseinsfreude gerade hier eine besondere Bedeutung erlangte.

Drei Momente kommen für die berufliche Betätigung des Rheinländers vor allem in Betracht: erstens der Bergbau mit der in seinem Gefolge sich entwickelnden Großindustrie, zweitens der Strom, der gewissermaßen die Ader des Landes bildet und, drittens, der Wein. Wie im Norden die Industrie, so sind im Süden die Rebzucht und das Winzergewerbe die nährenden Erwerbsquellen.